

Piazza

Junglehrerinnen und -lehrern fehlt die ausreichende Unterstützung

Berufseinstieg. Berufseinsteigende, egal welchen Alters, haben es oftmals nicht leicht. Beim Antritt der ersten Stelle mit einem hohen Anstellungspensums ist die Gefahr nicht zu unterschätzen, aufgrund der vielen Anforderungen des Berufsalltags überfordert und ausgebrannt zu sein, ehe es wirklich losgegangen ist.

Solche Beispiele sind nicht selten. Laut Zahlen des Bundesamts für Statistik scheiden rund 16 Prozent der frisch ausgebildeten Lehrpersonen im Verlauf des ersten Berufsjahrs bereits wieder aus – bei der zunehmenden Komplexität des Lehrerberufs nicht verwunderlich. Viele Bereiche wie adäquate Kommunikation, langfristige Planungen oder Berufserfahrung können nebst Fachwissen und didaktischen Inhalten während der Ausbildung nur ungenügend vermittelt werden.

Ein solcher Vorfall an unserer Schule motivierte mich, diesen Text zu schreiben. Ich unterrichte an einer eher kleinen Primarschule in einem ländlichen Teil des Kantons Aargau. Aufgrund einer Pensionierungswelle mussten mehrere Voll- und Teilzeitstellen gleichzeitig neu besetzt werden. Mit Fokus auf eine Verjüngung des Teams konnte man eine junge Lehrerin, die erst kürzlich die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen hatte, für ein grosses Arbeitspensum anstellen. Nach aussen hin eine aufgestellte, motivierte und lebenswürdige Junglehrerin, welche sich voller Tatendrang an die Arbeit machte.

Schon nach acht Wochen folgte die Ernüchterung: Die Berufseinsteigerin wurde bis auf Weiteres krankgeschrieben. Sie brauchte psychologische Unterstützung. Die schlechte Verfassung der Lehrerin traf das gesamte Team hart. In verschiedenen Gesprächen wurde dann klar, dass es hauptsächlich an fehlender Unterstützung und an falsch interpretierten Lehrplaninhalten lag. Hinzu kamen die fehlenden, auf langjähriger Erfahrung

basierten «Tipps» von Lehrpersonen. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig eine sorgsame Einführung von Junglehrerinnen und -lehrern in den ersten Wochen ihres neuen Berufsalltags ist. Leider ist es aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen hier und auch anderswo kaum möglich, diesen Mangel zu beheben. Ein Blick über die Kantonsgrenze hinaus liess mich im Kanton Zug fündig werden, wo es sogenannte Mentoren gibt, welche die noch unerfahrenen Junglehrpersonen durch die ersten Wochen ihres so vielfältigen Berufes führen.

Ein solches Angebot würde ich auch in unserem Kanton begrüssen. Es würde womöglich zu einer längeren Anstellungsdauer, aber sicherlich zu einer weitaus zufriedeneren und gesünderen Lehrerschaft führen.

Pascal Marquardt, Vorstand Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverein (PLV)

Zum Thema «Berufseinstieg» vgl. auch den Beitrag «Optimierter Berufseinstieg» in SCHULBLATT 3 vom 19. Februar.



Nicht verheizen: Berufseinsteigende Lehrerinnen und Lehrer brauchen eine sorgfältige Begleitung, um die vielen Anforderungen zu meistern. Foto: AdobeStock.